

kann. Interessant ist ein kleiner Sattel, links, südlich vom eigentlichen Longhinpaß. Er gewährt keinen Uebergang, aber eine überraschende Aussicht auf die bizarren Bergeller- oder Albigna-Bergspitzen. Kehrt man sich nach rechts, so gelangt man in etwa zehn Minuten auf den Longhinpaß und hat dort eine ganz andere Aussicht auf die übrigen Bündner Schneehäupter bis zum Tödi hin.

Wenig bestiegen wird der rauhe Piz Lagrev, dessen abgerundete, schneebedeckte Kuppe nur an wenigen Punkten der Thalsohle gesehen werden kann, der aber mit seinen Schneemulden und Schneehängen, seinen Felsengraten und Schluchten charakteristisch wechselnde Hochalpenbilder vorführt und einen Ueberblick über das Gewirr der Berge und Thäler im Gebiete des Hinterrheins gewährt, während der Blick hinab auf Stalla, die Julierstraße und ihre kleinen blauen Seen besonders überraschend ist. Vom Julierpaß (2284 m.) bis zum Albulapaß (2313 m.) breitet sich die Gruppe des Piz Gr (3393 m.) aus, welche, wie die vorhergehende, zahlreiche Thäler zum Oberhalbsteiner Rheine entsendet und in dem scharf gezackten Piz Julier (3016 m.) und in dem jetzt bequemeren zugänglichen Piz Ot (3248 m. oder 10,001' P.) den in St. Moriz und Samaden Wohnenden oft Veranlassung zu Bergbesteigungen gibt. Den höchsten Gipfel des Julier (früher aus Mißverständnis Piz Monteratsch oder Munteratsch genannt) erreicht zu haben, können sich freilich nur wenige rühmen. Auch nördlich vom Albulapaß begleiten Berge von gleicher Höhe die Nordseite des Thales; der Piz Uertsch oder Piz Albul (3063 m.) und der ungeheure Felsenthurm des Piz Aesch oder Piz d'Eschia (3417 m.) werden bisweilen, wenn auch mit Mühe, bestiegen — doch ist von Cläven (ital. Chiavenna) bis Zernez nicht ein einziger Gipfel, den man in der That als einen das Gebirge beherrschenden bezeichnen könnte.

Gewaltiger steigt im Süden des genannten Längsthales die Berninagruppe empor. Ihre westliche Hälfte, in dem schön gezeichneten Monte della Disgrazia 3675 m. hoch, fällt gegen das Bergell mit ungemein schroffen, zerklüfteten Wänden ab, läßt namentlich in Vicosoprano ihre starren Zinken und Nadeln sehen und entsendet als nördlichsten Vorposten den 2591 m. hohen Salachino, welcher einen schönen, weiten Blick über das Bergell und über das Engadin bietet. Mit dem Murettopaß (2557 m.) beginnt die eigentliche Berninagruppe, welche ohne ihre südlichen Ausläufer einen Raum von 7 Quadratmeilen — darunter 4 Quadratmeilen Firnmeere und Gletscher — bedeckt und im Piz Bernina 4052 m. (12,475' P.) aufsteigt. Gewaltige Gletscher senken sich in die Thäler hinab, unter ihnen sind der Rosegg- (lies: Rosédsch) und der Morteratsch-Gletscher die gewaltigsten und schönsten. Gegen das Engadin springt der weithin sichtbare Piz Margna (3156 m.) im SO. von Maloja am weitesten vor, von Sils bis St. Moriz begleitet die Parallellinie des Piz Corvatsch (3458 m.), an welche sich vom Surleypaß (2496 m.) an der Piz Atlas, der Piz Surlej (3189 m.) und der Piz Rosatsch (2994 m.) reihen, die Thalsohle, und gewähren von allen ihren Gipfeln und Vorsprüngen reizende, überraschend manigfaltige Blicke in das Thal.

Wenig besucht wird unter den genannten Bergen der Piz Margna. Am ehesten gelangt man zu seinem Gipfel im Spätsommer, wenn der Gletscher, der ihn oben auf der dem Engadin zugekehrten Seite schmückt, so weit abgeschmolzen ist, daß zwischen diesem und der östlichen Felsenwand ein freier Durchgang entsteht, auf dem man wie auf einer Treppe hinauf gelangt. Die Aussicht droben ist sehr schön, besonders nach dem Oberengadin hinunter, das wie ein aufgeschlagener Atlas vor dem Blicke liegt.

Der Corvatsch ist vom Surleypaß aus leicht zu ersteigen und gewährt eine prachtvolle Aussicht. Die höchsten Gipfel der Berninagruppe stehen ihm mit ihrer großartigsten Seite ganz nahe gegenüber, und wenn man sich umkehrt, so hat man vor sich das ganze Oberengadin mit seinen Seen und schmucken Dörfern; in weiter Ferne aber erblickt man die ganze Tödi- und Albulakette und sogar die Walliser Alpen, besonders den Monterosa mit seinen sieben Gipfeln. Der Marmoré, einer der untern Vorsprünge des Corvatsch, kaum 400 m. über Sils-

Maria und durch einen neu angelegten Fußweg bequem zugänglich gemacht, ist ein fleißig besuchter überaus lohnender Aussichtspunkt.

Ein noch selten erstiegener Berg, der eine größere Frequenz verdiente, ist zuinnerst im Fethale der Tremoggi, auf der Grenze zwischen Graubünden und Italien. Man gelangt über den Fergergletscher zu dem des Tremoggi, der mit diesem und dem westlich vom Bernina sich ausbreitenden Scarcengletscher zusammenhängende Eismassen bildet. Am Tremoggigletscher hinauf findet man überall ungeheure Spalten, so daß es beinahe unumgänglich notwendig ist, daß die Ersteiger des Gletschers sich an ein Seil, jeder etwa zehn Schritte vom andern, anbinden und Sorge tragen, daß das Seil immer ordentlich gestreckt sei. Diese Vorsicht ist noch mehr beim Heruntersteigen notwendig. Wenn man bis zum östlichen Fuße des Gipfels gelangt ist, so ist die Ersteigung desselben nicht mehr schwierig, von allen andern Seiten ist sie unmöglich. Der Gipfel des Berges besteht aus schönem, weißem Marmor, deswegen ist das nun oben stehende Signal oder „Steinmännchen“ nicht weit sichtbar. Die Aussicht sowol nach der schweizerischen wie nach der italienischen Seite ist bezaubernd schön und belohnt die Anstrengung der Ersteigung reichlich. Desto leichter zu ersteigen ist der südlich über St. Moriz sich erhebende Piz Surlej.

Die Krone aller Aussichtspunkte aber ist der jetzt sehr bequem zugängliche Piz Languard, 3266 m. (10,053' P.). In der zerklüfteten Berggruppe, die zwischen der von Pontresina über den Berninapaß (2333 m.) nach dem Bestlin ziehenden Berninastraße, zwischen den Thälern des Inn und dem Vivignothale sich ausbreitet, bildet er mit seiner steilen Felspyramide den dominirenden Gipfel. Man muß, wie Schreiber dieses, in einer milden, klaren Vollmondsnacht die Besteigung ausgeführt, den allmählichen Wechsel von Schatten und Licht stundenlang beobachtet und von oben im klarsten Tageslicht das unendliche Panorama der Alpen, vom Monterosa, vom Montblanc, dem Finsteraarhorn, dem Tödi bis zum Orteles und den Dethaler Fernern überschaut, die herrlichen Schneefelder und Gletscher der nahen Berninagruppe überblickt haben, um die Begeisterung zu begreifen, mit welcher auch vielgereiste Gebirgssteiger von dem Piz Languard reden. Hat doch der Maler Georgi aus Leipzig wochenlang in einer Steinhütte nahe am Gipfel des Berges gehaust und dort das sorgfältig ausgeführte Alpenbild entworfen, welches der gefällige Präsident Sarraz in Pontresina gern dem Fremden zeigt.

Die Gewässer des Engadin wie des Bergell bilden klare und übersichtliche Systeme. Aus dem Thale zwischen dem Piz Duan und dem Septimer bricht die wilde Maira hervor und vereinigt sich unterhalb Casaggia mit der aus dem Fornogletscher kommenden tosenden Ordelegna, deren Wasserfall nahe dem Abstieg der Malojastraße sich hörbar und sichtbar macht. Bei Vicosoprano, durch die Albigna verstärkt, welche unterhalb des gleichnamigen Gletschers, hoch über dem Hauptthale, einen gewaltigen, großartigen Wasserfall bildet, tobt und braust die wilde Maira, Felsentrümmer rollend, thalabwärts, bis sie bei Chiavenna (332 m.) sich nach Süden dem Comersee zuwendet. Am Piz Longhin entspringt der Inn. Unter dem Namen Eva d'En bricht dieses Wasser aus dem schönen Longhinsee hervor und stürzt in zahlreichen Fällen nach kurzem Laufe zum Silsersee herab. Dieser schönste unter allen Engadiner Seen ist $\frac{2}{3}$ Meile lang und durch die Manigfaltigkeit seiner Ufer in landschaftlicher Beziehung ausgezeichnet. In der Mitte des südlichen Ufers hat der Fedözbach, der Abfluß des gleichnamigen Gletschers, der bei dem Dörschen Jiola mit einem Wasserfalle aus dem Gebirge tritt, eine breite, flache, jetzt mit Wiesen bedeckte Halbinsel angeschwemmt und arbeitet noch fortwährend an der Verkleinerung des Wasserpiegels. Hügel mit Knieholz und Heide bewachsen und Wiesen mit Binzen und Sumpfgärsen säumen das westliche Ende des Sees, nach Maloja zu, ein, während schroffe Kalkfelsen das Nordufer bilden. In der Mitte des Nordufers springt ein mit Lärchen bewachsener Felsen weit in den See: er bildet seit uralten Zeiten den Grenzstein der Bezirke Samaden und Bergell, die Grenze zweier Sprachen,